

Von unserer Redakteurin
Stefanie Wahl

Wären da nur nicht all diese Erinnerungen. An die olympischen Finals im Handball auf der Vip-Tribüne, das Endspiel der Basketballer oder die unvergesslichen Live-Momente mit Usain Bolt, dem Sprinter, in Rio. Sie haben sich eingebrannt in den Kopf von Karl Hauck. Und in seiner Stimme schwingt Wehmut mit, wenn er sagt: „Es sind besondere Spiele, aber man muss sie durchführen.“ Der Sportler wegen, die vielleicht nur einmal in ihrem Leben die Chance dazu erhalten. Des Sports wegen, weil sonst womöglich eine Generation von Vorbildern wegbreche. Und um ein Zeichen zu setzen, „sonst hätten wir unterschrieben, dass der Fußball machen kann, was er will“.

Also ist Karl Hauck nach Tokio geflogen. An diesem Sonntag starten die Rennkanuten ihre olympischen Wettbewerbe – und der 64-Jährige ist mitdrin im Gewusel an der Sea Forest Waterbay. Der Ressortleiter Kanu-Rennsport im deutschen Kanuverband (DKV) ist in Diensten des



Olympische
Spiele

Weltverbandes ICF als Kampfrichter unterwegs. Seine Aufgaben vor Ort: Die Boote kontrollieren, vermessen, das Material prüfen, die Brandings checken und manches mehr. All das eben, was er seit Jahren auf Weltcups, bei nationalen Meisterschaften oder auf der internationalen Bühne macht: Darüber wachen, dass alles passt.

Frische Luft Der Funktionär, der seit zehn Jahren in Flein wohnt und bei Audi in Neckarsulm arbeitet, ist eine ehrliche Haut und sagt ganz offen: „Ich werde meine Zeit an der Wettkampfstrecke so lange als irgendetwas ausdehnen.“ Karl Hauck braucht frische Luft. Sein Hotel ist zwar gut, doch es gibt keine Möglichkeit das Fenster zu öffnen. Und mehr als 15 Minuten am Tag darf er nicht raus – es sei denn, er arbeitet. So sind nun mal die japanischen Corona-Vorschriften.

„Ich bedauere es, dass ich diese wahnsinnig interessante Stadt nicht erleben kann“, sagt Karl Hauck. Vor



Karl Hauck beim Bootscheck während der Sprint-WM in Tschechien: Mit der Wasserwaage kontrolliert der 64-Jährige, ob alles regelkonform ist. Foto: imago-images/OndrejHajek

Die Arbeitszeit auskosten

KANU Der Fleiner Karl Hauck erlebt die Spiele als Kampfrichter an der Sea Forest Waterbay

fünf Jahren in Rio de Janeiro, bei seinen ersten Spielen als aktiver Teilnehmer, ist das anders gewesen. Doch der einstige Fußballer und Handballer, der sich nach einem komplizierten Trümmerbruch mit 18 in Kleinheubach bei Mildenberg erstmals ins Kanu setzt und Erfolge auf Landes-, süddeutscher und nationaler Ebene einfährt, spekuliert darauf, wenigstens ein paar Mitbringsel zu ergattern, „weil die Japaner eben doch ein bisschen Geld verdienen wollen“.

Karl Haucks Job ist nah dran an den Athleten. Das Gros der Weltbesten kennt er. Und natürlich die Deutschen. Wie Ronald Rauhe, den Olympiasieger von Athen. Mit 14 sieht er ihn zum ersten Mal, in Tokio wird er den Abschied des 39-Jährigen von der olympischen Bühne miterleben. Schon bei den Finals An-

fang Juli auf der Wedau ist Karl Hauck bei der emotionalen Verabschiedung dabei. „Da habe selbst ich geheult“, sagt er. Mit Hochachtung spricht er über den Mann, dem er Gold so sehr gönnen würde: „Das

ist einer unserer Typen, der sich neu erfunden hat.“ Weltweit gebe es nicht viele, die mit seiner Leistungsfähigkeit über Jahrzehnte vergleichbar seien. Eine Anekdote verrät Karl Hauck schmunzelnd, denn: Ein ein-

ziges Mal besiegt er den großen Rauhe – beim Kleinfeld-Fußball in einem Trainingslager.

Prognose Der Unterländer weiß, dass die Kanuten als Garanten für olympische Medaillen taugen und ist sich sicher, „dass wir im Rennsport sechs bis sieben holen, davon zwei bis vier in Gold“.

Gar zu gerne hätte Karl Hauck, der 1972 in München als Zuschauer olympisches Flair genossen hat, auch die Starter aus der Region, die Schwimmer der Neckarsulmer Sport-Union oder Ringer Eduard Popp von den Red Devils, in Japan angefeuert. Auch die Handballer interessieren ihn aus alter Verbundenheit. Doch daraus wird nichts. So bleiben die Erinnerungen an Rio. „Das kann mir keiner nehmen“, sagt Karl Hauck und lacht.

Begleiter

Zwar stammt Karl Hauck nicht aus dem Unterland, doch Verbindungen in die Region hat der Trainer und Funktionär schon lange. Unter seiner Ägide sind einst der ehemalige Unterländer Sportler des Jahres **Daniel Schmiech** (TG/TSG Heilbronn) und **Stefan Schlunke** (Union Böckingen) groß geworden. „Ich hatte viel Spaß mit den Jungs“, sagt der 64-Jährige und erzählt, wie er die nationalen Talente nach seiner Arbeit im Training begleitet hat. swa



Im olympischen Outfit in Tokio: Kanu-Kampfrichter Karl Hauck. Foto: privat